

Einunddreißigster Sonntag (C)

LIEDVORSCHLÄGE



Gesänge zur Eucharistiefeier

Eröffnungsgesang: Lobet den Herren (GL 81,1–3); *Antwortgesang:* Der Herr ist mein Licht und mein Heil (GL 38,1) mit den Psalmversen; *Ruf vor dem Evangelium:* Halleluja (GL 174,2) mit dem Vers; *zur Entlassung:* Lasst uns loben, freudig loben (GL 489,1–3).

Gesänge zur Wort-Gottes-Feier

Eröffnungsgesang: Gott ruft sein Volk zusammen (GL 477,1–3); *Antwortgesang:* Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr (GL 422,1–3); *Predigtlied:* Sonne der Gerechtigkeit (GL 481,1–4).

ERÖFFNUNG



Liturgischer Gruß

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch / ist mit uns allen.

Einführung

Wer träumt nicht davon, neu anzufangen. Ein neuer Mensch zu sein und einfach das, was gewesen ist, hinter sich zu lassen. Alte Fehler und Unzulänglichkeiten zählen nicht mehr. Der Blick kann nach vorne gehen; nur das neue Leben zählt. Jesus Christus ruft die Menschen zur Umkehr und schenkt ihnen seine Liebe. Er richtet seinen Blick auf die Menschen, die am Rande stehen. Auch Menschen, deren Leben nicht geradlinig verlaufen ist, werden von ihm gerufen. Die Begegnung mit Jesus kann das Leben verändern.

Kyrie-Litanei

Herr Jesus, du rufst die Menschen zur Umkehr. Herr, erbarme dich.
Deine Liebe gilt Sündern und Frommen. Christus, erbarme dich.
Du schenkst uns deine Liebe und deine Barmherzigkeit. Herr, erbarme dich.

Tagesgebet der Eucharistiefeier



Allmächtiger, barmherziger Gott,
es ist deine Gabe und dein Werk,
wenn das gläubige Volk dir würdig und aufrichtig dient.
Nimm alles von uns, was uns auf dem Weg zu dir aufhält,
damit wir ungehindert der Freude entgegenneilen,
die du uns verheißt hast.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Perikopengebete der Wort-Gottes-Feier



Barmherziger Gott, du hast deinen Sohn in die Welt gesandt,
um zu retten, was verloren ist.

Schau auf unser Leben
und wandle uns
nach dem Beispiel deines Sohnes,
damit wir zu ewigen Gemeinschaft gelangen
mit ihm, Jesus Christus,
der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

ZU DEN SCHRIFTLESUNGEN



1. Lesung: Weish 11,22–12,2

Der Mensch ist nicht stark aus eigener Kraft. Immer wieder stößt er an seine Grenzen. Er ist verwiesen auf Gottes barmherzige Liebe.

2. Lesung: 2 Thess 1,11–2,2

Paulus ruft dazu auf, im Glauben an den Herrn fest zu stehen. Die Botschaft Jesu ist in unseren Herzen grundgelegt. Der Tag des Herrn kommt.

Evangelium: Lk 19,1–10

Begegnung kann einen Menschen verändern. Jesus trifft auf den Zöllner Zachäus. Dieses Erlebnis trifft den Zöllner so tief ins Herz, dass er sein Leben überdenkt und neu beginnt.

FÜRBITTEN



Gott sieht auf den einzelnen Menschen. Dort wo Leben unvollkommen ist, reicht er seine Hand. So tragen wir unsere Bitten vor Gott und rufen:

L: Reiche du deine helfende Hand. *A.:* Wir bitten dich, erhöre uns.

- Wenn Menschen vor schwierigen Entscheidungen stehen und voll Unruhe in die Zukunft gehen. Reiche du deine helfende Hand ...
- Wenn Menschen den falschen Weg in ihrem Leben gewählt haben, in Abhängigkeiten leben und keine Hoffnung mehr sehen. ...
- Wenn Menschen nicht mehr miteinander leben können, zerstritten sind und keine Perspektive für die gemeinsame Zukunft sehen. ...
- Wenn Menschen gegeneinander Krieg führen und niemand den ersten Schritt zum Frieden wagt. ...

Der Herr reicht den Menschen immer wieder seine Hand. Er schenkt uns seine Liebe. In dieser Feier will er uns neu begegnen und unser Leben segnen. Dafür danken wir heute und alle Tage unseres Lebens.

Zum Friedensgebet

Vergebung und Versöhnung sind eine zentrale Botschaft Jesu. Er kommt auf den Menschen zu und reicht ihm die Hand. Im Vertrauen auf seine Liebe wollen wir seinen Frieden in die Welt weitertragen: ...

Kommunionvers

Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden [...]. Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist (Lk 19,9.10).

ELEMENTE FÜR DIE WORT-GOTTES-FEIER

**Zum Vaterunser**

Jesus schaut auf den Zöllner Zachäus. Er ruft ihn bei seinem Namen und kehrt bei ihm ein. Jesus ruft auch uns und schenkt uns seine Aufmerksamkeit. In diesem Vertrauen wollen wir gemeinsam beten, wie er uns zu beten gelehrt hat: ...

Zur Besinnung

Du Gott des Aufbruchs, segne uns,
wenn wir dein Rufen vernehmen,
wenn uns deine Stimme lockt,
wenn dein Geist uns bewegt zum Aufbrechen und Weitergehen.
Du Gott des Aufbruchs, begleite und behüte uns,
wenn wir aus Abhängigkeiten entfliehen,
wenn wir uns von Gewohnheiten verabschieden,
wenn wir festgetretene Wege verlassen,
wenn wir dankbar zurückschauen und doch neue Wege wagen.
Du Gott des Aufbruchs, wende uns dein Angesicht zu,
wenn wir Irrwege nicht erkennen,
wenn uns Angst befällt,
wenn Umwege uns ermüden,
wenn wir Orientierung suchen in den Stürmen der Unsicherheit.
Du Gott des Aufbruchs,
sei mit uns unterwegs zu uns selbst, zu den Menschen, zu dir.
So segne uns mit deiner Güte,
und zeige uns dein freundliches Angesicht.
Begleite uns mit deinem Erbarmen
und leuchte uns mit dem Licht deines Friedens
auf allen unseren Wegen. (*Zur Besinnung GL 13,5*)

Karsten-Johannes Kruse

Es gibt nichts Wichtigeres, als Jesus zu begegnen

Zachäus ist eigentlich ein total sympathischer Kerl. Immer wieder kann man erleben, dass sich gerade Kinder gut mit ihm identifizieren und sich in ihn hineinversetzen können. Vielleicht, weil Zachäus sich sehr natürlich verhält, vor allem aber, weil es der Evangelist Lukas offenbar darauf anlegt, dass wir uns in Zachäus auch ein Stück wiedererkennen.

Es gelingt ihm jedenfalls, aus dieser Begegnung von Jesus und Zachäus eine ganz faszinierende Geschichte zu machen. Eine Geschichte, die einen mit ihrer Dynamik hineinholt in die Szene, an die Seite von Zachäus, wenn man sich darauf einlässt.

Das Vergehen und die Schuld des Zachäus treten dabei eigentlich fast ganz in den Hintergrund. Lukas stellt relativ nüchtern fest: Zachäus war der oberste Zollpächter und er war sehr reich. Natürlich war er sehr reich, weil er sich seinen Verdienst selbst bestimmen konnte und mit Sicherheit an vielen Stellen mehr an Zoll genommen hat, als er eigentlich an die römischen Besatzer abführen musste. Und allein die Tatsache, dass er als Jude für die heidnischen Römer arbeitete und so mithalf, das Volk zu unterdrücken, machte ihn zu einem Unwürdigen. Doch das benennt Lukas so gar nicht, es kommt höchstens zwischen den Zeilen zum Ausdruck. Viel wichtiger ist es ihm zu zeigen, was in Zachäus los ist und was zwischen ihm und Jesus passiert.

Der Evangelist arbeitet dabei mit Gegensätzen: Zachäus ist einerseits der oberste Zollpächter und sehr reich, gleichzeitig ist er aber sehr klein und geht in der Menschenmenge unter.

Doch Zachäus fühlt sich hingezogen zu Jesus und das wird für den Leser fast spürbar: Zachäus kann sich dieser Anziehungskraft nicht entziehen. Es gibt nichts Wichtigeres, als Jesus zu begegnen. Auf diesen Höhepunkt strebt die ganze Geschichte zu, alles andere zählt nicht.

Zachäus will Jesus sehen, er läuft voraus, überlegt, wo er wohl vorbeikommen wird, steigt auf einen Baum und wartet – ungeduldig –, hält immer wieder Ausschau. Vielleicht hält er den Atem an, vielleicht klopft sein Herz bis zum Hals. Solange, bis endlich Jesus zu der Stelle kommt und dann tatsächlich zu ihm hinaufschaut, ihn sieht und mit drängendem Ton anspricht: „Zachäus, komm schnell herunter! Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.“

Und die ganze Anspannung entlädt sich in Erleichterung, in Freude, in Reue und in Glück. Auch das kann man fast spüren, wenn man sich in dieser Geschichte neben Zachäus stellt. Jesus bezeichnet es als Heil.

Es war die echte, wirkliche Begegnung zwischen Zachäus und Jesus, die das Heil ermöglicht hat: Zachäus, der sich im tiefsten Inneren nach Heil sehnte, und Jesus, der ihn ohne jegliche Bedingung ansah und annahm. So konnte Heil geschehen. Und so wird Zachäus das erfahrene Heil weitergeben: doppelt und vierfach!

Stephanie Rieth

Überlebenshilfe?

Ein telefonischer Anruf, höchste Notlage: Ein Mensch sieht keinen Ausweg mehr und will sich das Leben nehmen. Ich kann nur zuhören, ohne Antwort, ohne Rat, ohne Rezept. Ein Satz schießt mir durch den Kopf: „Gott ist ein Freund des Lebens“. Ich sage diesen Satz. Er trifft. Am anderen Ende ein Innehalten, Verstummen und dann Nachfragen: „Wo steht das denn? Das habe ich noch nie gehört!“ Ich sage: „Im Buch der Weisheit im Alten Testament der Bibel.“ – „Das kenne ich nicht, wissen Sie denn genau, wo das steht?“ Aus dem Kopf weiß ich Kapitel und Vers nicht auswendig. „Dann rufe ich wieder an!“ Ich wälze die Bibel, suche die Textstelle, finde sie endlich. Banges Warten: Wird dieser Mensch sich wieder melden? Was passiert gerade bei ihm? Das Telefon klingelt erneut: „Haben Sie es gefunden?“ – „Ja, der Satz steht im Buch der Weisheit, Kapitel 11, Vers 26, in der Einheitsübersetzung auf Seite 748, also etwa in der Mitte der Bibel.“ – „Ich danke Ihnen, Sie haben mir weitergeholfen.“ Wie es ausgegangen ist, weiß ich bis heute nicht. Ob dieser Satz, ob das Gespräch eine positive Wirkung hatte, ist offen geblieben. Die „Hausnummer“ aber blieb mir seitdem im Gedächtnis: Weisheit 11,26.

NEUE BEACHTUNG

Das griechisch geschriebene Buch der Weisheit steht als jüngstes Buch des Ersten Testaments am Übergang zum Neuen Testament. Es ist ein besonderes Dokument der Auseinandersetzung und Begegnung zwischen alttestamentlichem und griechisch-abendländischem Denken. In der katholischen Bibel zählt es zu den deutero-kanonischen Büchern, in protestantischer Sprechweise zu den sogenannten „Apokryphen“ und wurde von daher oft stiefmütterlich behandelt. Doch mittlerweile hat sich auch innerhalb der evangelischen Theologie immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt, dass das Kriterium der evangelischen Tradition, nur die hebräischen Schriften des Alten Testaments als kanonisch gelten zu lassen, willkürlich ist. Daher fanden die „Apokryphen“ neue Beachtung und Auslegung. Der Kernsatz des Weisheitsbuches wurde 1989 zum Leitmotiv einer gemeinsamen Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz: „Gott ist ein Freund des Lebens. Herausforderungen und Aufgaben beim Schutz des Lebens“.

AUS LIEBE WIRD ALLES

Das ist kein Zufall. Die Menschen des Ersten Testaments haben die Wirklichkeit des Lebens genau angesehen. Zur biblischen Weisheitsliteratur gehören die eingehende Betrachtung und die Erforschung dieser Welt. Die Aussagen des Weisheitsbuches sind gebündelte, eingängige Reflexionen, in denen ein Weisheitslehrer, vertraut mit der Umwelt Israels und deren Denkweisen, Bilanz zieht: Was ist die Welt vor und mit unserem Gott? Vor Gott ist die ganze

Welt „wie ein Stäubchen auf der Waage, wie ein Tautropfen, der am Morgen zur Erde fällt“. Verschwindend winzig ist der gesamte Kosmos, darin noch verschwindend winziger der Mensch. Gerade er, der sich so wichtig nimmt und meint, dass Gott und die ganze Welt sich um ihn drehen müssten. Der zugleich voller Fehler steckt. Hier wird geschieden zwischen Bildung und Einbildung. Zur Bildung gehört das Wissen um die Größe Gottes und die eigene Kleinheit. Das Grundprinzip der Schöpfung ist nach dem Weisheitsbuch „Liebe“. Aus Hass entsteht nichts, aus Liebe alles. „Du liebst alles, was ist; [...] hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen“. Daher hat der Schöpfer mit all seinen Geschöpfen Erbarmen, weil er alles vermag und über die Verfehlungen der Menschen hinwegsieht, damit sie sich bekehren. Nur sein von der Liebe angetriebener Wille war es, der alles ins Dasein rief und am Leben erhielt. Ohne Zwang hat er alles werden lassen, weil er der große Freund des Lebens und seiner vielfältigen Spielformen ist. Daher geht er schonungsvoll und sorgsam mit seinem Eigentum, seinen Geschöpfen, um. Er schuf nicht nur tote Materie, die sich wieder zersetzt, sondern legte in alles seinen unvergänglichen Geist hinein, schenkte ihm damit göttliche Qualität.

DER MENSCHENFREUNDLICHE GOTT

„Gott ist der Freund des Lebens“ – das ist die Kernaussage des Weisheitsbuches. Gottes Weisheit hat sich in der Geschichte auf vielfache Weise gezeigt, mit Vorliebe in Milde und Erbarmen. Das kann Gott sich leisten, weil er groß und mächtig ist. Die Lesung aus dem Buch der Weisheit beantwortet für junge, gebildete Israeliten aus Alexandria in Ägypten die Frage: Von welchem Gott reden wir und mit welchem Gott leben wir? Das hellenistische Ideal von der Menschenfreundlichkeit des Königs als Nachahmer des menschenfreundlichen Gottes als König der Welt war die Herausforderung für Israels Rede von Gott, der die Gegner seines Volkes straft und richtet. Die Lesung veranschaulicht die Handlungsweise des Gottes Israels, sie gehört zu den schönsten Aussagen über Gott, die in der Bibel zu finden sind. Was das Weisheitsbuch in kurzen Worten der Jugend vor über 2000 Jahren vom Handeln und Wirken des menschenfreundlichen Gottes Israels zu sagen versuchte, ist ein wertvolles Erbe. Es ist das Evangelium vom Vater Jesu Christi, dessen Erbarmen und Menschenfreundlichkeit in besonderer Weise in Jesu Begegnung mit dem Zöllner Zachäus sichtbar wird (vgl. Lk 18,1–10). Gott ist ein Freund des Lebens, das gilt am Anfang des Lebens wie am Ende.

Es ist ein heilsames Gottesbild, kein bloßer Sonntagsgedanke. Dass Gott ein Freund des Lebens ist, hat er bereits unter Beweis gestellt. Wir feiern es jeden Sonntag und in jeder Messe. Er ließ Jesus nicht im Tod, sondern erweckte ihn aus dem Grab. Dieser Glaube will uns in allen Situationen stärken, in denen es um Leben und Tod geht. Er befreit uns von den Versuchungen, uns selbst zu Herren über Leben und Tod zu machen. Er möchte, dass wir uns ihm anschließen, Freunde des Lebens werden und bleiben.

Daniel Hörnemann

Der heilende Blick

Ja, der Zachäus! Das Widerfahrnis, das ihm durch Jesus zuteilwurde, ist schon rauf und runter erzählt, von Kindern szenisch nachgespielt worden. Es ist ein sozusagen ausgeweideter Text. Vielleicht aber doch nicht so ganz.

Die erste Information, die wir erhalten und die offenbar auch Zachäus zu Ohren kam, ist, dass Jesus nach Jericho kommt. Es müssen nicht gleich Plakate geklebt gewesen sein, die sein Kommen ankündigten, so wie heute Plakate Politiker ankündigen: Merkel kommt! Oder Gabriel kommt (nicht der Erzengel, sondern Sigmar)! Zachäus hat davon gehört und es lässt ihm keine Ruhe, als hätte er „Hummeln im Hintern“. Er war reich, wird betont, aber er war zugleich, sozial gesehen, in Jericho ein Outcast, ein sozial Geächteter. Um ihn machte man einen Bogen, mit ihm wollte man keinen Kontakt haben. Das betraf nicht nur ihn, das betraf seine Familie, sein Haus und alles, was dazu gehörte. So gesehen, lebten er und seine Familie kein reiches, kein angesehenes, sondern ein ausgestoßenes Leben. Wahrscheinlich verwehrte man ihnen allen den Zutritt zur Synagoge. Zachäus litt darunter. Ohne Übertreibung: Seine Lage war verzweifelt.

Könnte Jesus helfen? Das, was er von ihm hörte, ließ ihn hoffen. Der nehme den Menschen ernst, er habe Verständnis für jeden. Den muss ich sehen! Nur, Zachäus war von bescheidener Körpergröße, wie sollte er über die vielen Schultern der Leute hinweg Jesus sehen können? Ein anderer hätte vielleicht aufgegeben, nicht Zachäus. Er musste Jesus unter allen Umständen sehen. Er rannte voraus und bestieg einen Maulbeerfeigenbaum von mächtigem Wuchs. Gerade das Richtige für ihn, der Jesus über die Schultern der anderen hinweg sehen will. Ob Zachäus auch damit gerechnet hat, dass Jesus auch ihn sehen, gar auf ihn aufmerksam werden würde? Er wurde es, auf ganz überraschende Weise. Jesus sah ihn und sagte, wobei er ihn bei seinem Namen nannte: „Zachäus, komm runter, ich muss in deinem Haus bleiben.“ Damit setzte Jesus ein Ausrufezeichen! Ein Ausrufezeichen an die Leute in Jericho, an die ehrenwerten Leute sozusagen. Jesus muss in das Haus des Zachäus, in ein geächtetes, in schlechtem Ruf stehendes Haus? Ein Skandal! Die Leute sind schockiert, das nehmen sie Jesus übel. Hat der denn keine Menschenkenntnis? Doch, die hatte Jesus, er ließ sich in Zachäus mit einem Menschen ein, den man öffentlich abgeschrieben hatte, den man als nicht dazugehörig abgestempelt, als „Sünder“ verstoßen hatte. Zu ihm musste Jesus ins Haus!

ZACHÄUS VERSTEHT

Da ging es nicht um eine Bleibe für ein paar Stunden, um eine Bleibe für eine Nacht. Da ging es um die Infragestellung der sozialen Ausgrenzung eines Menschen und seiner Familie. Jesus durchbrach diese Ausgrenzung, und zwar in einer Art, die die Öffentlichkeit elektrisierte; er meinte nicht nur diesen einen Fall, sondern soziale Ausgrenzung jeder Art. Allein dadurch, dass Jesus über

die Schwelle des Hauses des Zachäus trat, erfuhr diese Familie Heilung und Heil. Ein Heil, das sich nicht zuerst zwischen einer sündigen Seele und dem Himmel abspielte, sondern ein Heil, das sich auf die Heilung zerrütteter, von Vorurteilen vergifteter sozialer Beziehungen bezog. Jesus ging es um das konkrete Leben, in das er Frieden, Vertrauen, Menschlichkeit einpflanzte. Zachäus verstand das sofort, er begriff die Konsequenzen für sein Leben. Als Zöllner in verantwortlicher Stellung mochte er mit erpresserischen, rücksichtslosen Methoden Steuern und Zölle eingefordert haben, auch bei Menschen, die in bitterer Notlage waren – Steuern noch dazu für die fremde, römische Besatzungsmacht, was ihn von vornherein der Kollaboration verdächtig machte. Daran könnte man denken, wenn man im Evangelium liest, Zachäus gebe die Hälfte seines Vermögens an Arme. Tat er das, um seinen Ruf zu verbessern? Tat er das schon länger? Oder ist das im Sinne eines Vorsatzes, sozusagen eines Gelübdes zu verstehen, es in Zukunft zu tun? Wie auch immer, Jesus machte deutlich, dass sich Zachäus mit seinem ganzen Haus als Sohn Abrahams, als volles Mitglied der Synagoge fühlen sollte und verstehen durfte. Das richtete sich zuerst an Zachäus selbst. Diese Zusage Jesu wirkte wie Balsam auf sein Haus, heilte die Familie von innen. Sie nahm ihnen eine Last, unter der Menschen zerbrechen und am Leben verzweifeln können.

Das Ganze war dann aber auch an die Außenadresse der Bewohner Jerichos gerichtet. Wenn Jesus Zachäus einen wahren Sohn Abrahams nannte, dann hatten die, die ihm diesen Würdetitel verweigerten, indem sie ihn „Sünder“ nannten, allen Grund, die Karten neu zu mischen. Dann war Zachäus einer von ihnen, auch wenn er beruflich in den Diensten der römischen Besatzungsmacht stand. Das heißt, die heilende Kraft, die von Jesus in Jericho ausging, erreichte nicht nur das Haus des Zachäus, sodass wir davon ablassen können, unsere Gedanken nur an Zachäus zu verschwenden. Die heilende Kraft Jesu erstreckte sich auch auf die Bewohner Jerichos. Denn diese waren ebenso nur in einem begrenzten Sinn Söhne Abrahams, wenn sie einem der Ihren Ehrentitel faktisch verweigerten und ihn wie einen Ausgestoßenen behandelten. Kam die heilende Kraft Jesu bei den Bewohnern Jerichos zur Geltung? Der Schlusssatz des heutigen Evangelienabschnitts liest sich wie ein Resümee: „Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist“.

Wir können uns fragen, wer wir heute sind: Zachäus oder die Menschen von Jericho? Das mag hin und her wechseln. Einmal mögen wir uns ins soziale Abseits gestellt fühlen, einmal mögen wir selbst anderen nicht über den Weg vertrauen, uns über sie den Mund zerreißen, über Politiker, über Medien („Verräter“, „Lügenpresse“) usw., einmal mögen wir unser Vorurteil gefällt haben über die (in einem Generalverdacht, dessen wir uns dann schämen müssten), die als Flüchtlinge zu uns stoßen.

Lassen wir uns von Jesus zu einem heilenden Blick anleiten, der sich freihält von Vorurteilen und Vorverurteilungen.

Stefan Knobloch

Mit Jesus heil werden

ZUR ERÖFFNUNG

Wenn ich im Lotto gewonnen hätte, dann würde ich ...

Ja, das macht Spaß, diesen Satz zu Ende zu denken. Und genau das frage ich euch jetzt: Was würdest du tun, wenn du plötzlich ganz reich wärest? (*Zeit lassen zum Fantasieren*) – Oh, da fällt euch eine Menge ein. Erwachsenen geht das auch so. Die meisten Leute wären gern reich. Wenn man viel Geld hat, kann man alles kaufen. Davon träumen wir, wenn wir uns das Reichsein vorstellen. Vielleicht denken wir: Dann kriegt man alles, was man sich wünscht. Manche Leute sparen ganz viel, um reich zu werden. Sie leben sehr bescheiden, kaufen sich nur billige Sachen, damit sie irgendwann viel Geld haben und sich davon dann einen großen Wunsch, zum Beispiel ein Haus oder eine lange Weltreise, erfüllen können. Habt ihr schon einmal für etwas gespart? (–)

Es macht Spaß, wenn das Geld immer mehr wird. Es gibt aber auch Leute, die eignen sich Geld oder Waren an, die ihnen eigentlich gar nicht gehören. Wie nennt man das? (*Diebstahl, Betrug, ...*) Jetzt frage ich euch aber nicht, ob jemand von euch schon einmal etwas gestohlen oder einem anderen weggenommen hat. Es kann beschämend sein, das zuzugeben, das würde ich von euch nicht erwarten. Gott aber können wir uns getrost anvertrauen. Er verzeiht uns. Wo habe ich etwas genommen, das mir nicht gehört? Wo habe ich anderen Unrecht getan? Bitten wir Gott um Vergebung für unsere Sünden.

ZUR VERKÜNDIGUNG

Evangelium: Lk 19,1–10

ARMER, REICHER ZACHÄUS

Vorhin haben wir über das Reichsein gesprochen. Zachäus, der Zöllner, war sehr reich. Hat er alles auf ehrliche Weise verdient? (–) Ihr seid schlau! Die Leute würden wohl kaum sagen: „Er ist bei einem Sünder eingekehrt“, wenn er alles auf ehrliche Art erworben hätte. Nein; Zachäus hat oft mehr Geld von den Leuten an seiner Zollstelle gefordert, als er an seinen Dienstherrn, nämlich die Römer, abgeben musste. Und den Rest hat er in die eigene Tasche gesteckt. So wurde Zachäus sehr reich. – Oho, reicher Zachäus!

Nun stellt euch einmal vor, was Zachäus nach Feierabend tat. Ob er viele Freunde hatte? (–) Warum nicht? Mit so einem Reichen will doch jeder zu tun haben, oder? (–) Zachäus hat den Menschen das Geld abgeknöpft – den Menschen, die seine Freunde hätten sein können. Kein Wunder, dass sie ihn nicht leiden konnten. Wer will schon mit so einem den Abend verbringen. Vermutlich saß Zachäus abends allein in seinem Haus und zählte sein Geld, während andere zusammensaßen und sich einen schönen Abend machten. Ob Zachäus dabei glücklich aussah? (–) Oho – armer, reicher Zachäus!

Ja, was denn nun? „Reicher Zachäus“ oder „armer Zachäus“? Was für ein Durcheinander. Möchte hier jemand mit Zachäus tauschen? (-) Na, also nur toll ist es dann ja wohl doch nicht, reich zu sein. Reich um jeden Preis. Wenn ich mir Zachäus vorstelle, dann fällt mir Dagobert Duck, die reichste Ente der Welt, ein. In den Comics sagt Dagobert Sätze wie: „Hier sitz‘ ich einsam und verlassen“ oder: „Ich kann niemanden leiden und mich kann auch niemand leiden.“ Ich glaube, so ähnlich hätte Zachäus auch reden können.

Doch dann passierte etwas Neues. Zachäus wollte Jesus sehen, dafür kletterte er auf einen Baum. Jesus sah Zachäus – und genau ihn wollte er besuchen. Mit ihm wollte er zu Abend essen. Da „empörten sich“ die anderen, die das gehört hatten. Was passte ihnen nicht? (-) Wenn man jemanden richtig doof findet und man selber bemüht sich immer, alles gut zu machen, dann will man doch selbst gelobt und beachtet werden! Dann passt es einem doch nicht, wenn ausgerechnet der Doofe so viel Aufmerksamkeit bekommt. Wenigstens zurechtweisen könnte Jesus Zachäus doch, wenn er ihn schon beachten muss. Und verurteilen sollte er ihn. So dachten die Menschen. Aber Jesus tat nichts dergleichen. Stattdessen besuchte er Zachäus und zeigte ihm seine Liebe. Und wer weiß; vielleicht passierte es sogar zum ersten Mal im Leben des Zachäus als Zöllner, dass jemand ihm mit Liebe und freundlicher Annahme begegnete.

DER MENSCHENSOHN IST GEKOMMEN, UM ZU RETTEN

Vorhin habe ich euch gefragt, wie Zachäus wohl seine Abende verbrachte. Wenn Jesus weitergezogen sein wird, wird er etwas anders machen. Wie stellt ihr euch den nächsten Feierabend des Zachäus vor? (-) Jetzt sitzt Zachäus nicht mehr allein zuhause und zählt sein Geld. Seine Haustür macht er weit auf. Er lädt seine Nachbarn, ja jeden aus Jericho, der möchte, in sein Haus ein. Er bewirtet seine Gäste mit gutem Essen, serviert guten Wein und frisches Wasser. Er teilt sein vieles Geld mit ihnen und wen er zuvor betrogen hat, dem gibt er das Vierfache des ergaunerten Geldes zurück. Nun kommen die Menschen gern zu Zachäus. Sie können ihm vergeben, denn ihm tut leid, dass er sie betrogen hat. Er bittet um Verzeihung und macht das Unrecht wieder gut.

Die Geldsäcke werden immer kleiner ... Macht das Zachäus traurig, was meint ihr? (-) Schaut er wie früher, wenn er allein sein Geld zählte? (-) Ich glaube, jetzt hat er ein Lächeln auf dem Gesicht.

Im Evangelium haben wir gehört: „Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ Das heißt: Er ist gekommen, nicht um zu richten und zu verurteilen, sondern um zu retten und zu vergeben. Wenn einer dem anderen vergibt, dann können beide ganz neu Freunde werden. Das geht nur, wenn der Gute nicht auf den anderen hinabschaut, sondern wenn er wie Jesus die Würde dessen achtet, der etwas falsch gemacht hat. „Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden“, sagt Jesus. Das bedeutet: Heute ist etwas heil geworden bei Zachäus. In Zachäus selbst, in seiner Beziehung zu Gott und in seiner Beziehung zu seinen Mitmenschen. Dieses Heil wünsche ich auch euch, euren Familien und uns allen.

Elisabeth Hardt